

Band, keine Festschrift im hergebrachten Sinne, ist opulent ausgestattet und enthält sämtliche Predigten, Festvorträge und Ansprachen, die anlässlich des Jubiläums der Abtei gehalten wurden.

Auf die historischen Beiträge sei besonders hingewiesen, Paulus Weißenberger und Abt Stoffels geben einen geschichtlichen Überblick über 900 Jahre. Ausführlicher berichtet Weißenberger über die Wiederbesiedlung der Abtei 1918–1921. Die Abteikirche ist der bedeutendste Kirchenbau Balthasar Neumanns. Die Pläne lagern im Mainfränkischen Museum in Würzburg. Umfassend stellt Hanswernfried Muth die Herkunft der Pläne, ihre Chronologie und ihre Bedeutung klar (S. 66–111). Die 1995 abgeschlossene Restaurierung des ehemaligen Festsaals von Dominikus Zimmermann ist das Thema des Beitrags von Restaurator Thomas Wieck.

Zu den denkwürdigen Ereignissen des Jubiläums zählt eine Ausstellung „Tafelsilber aus der Reichsabtei Neresheim“, hergestellt in Augsburg, heute im Besitz des Bayerischen Nationalmuseums in München. Es wurde 1995 am Ort seiner ursprünglichen Verwendung im restaurierten Tafelzimmer des Stifts gezeigt. Zusammen mit dem Tafelsilber stellte Lorenz Seelig auch Goldschmiedearbeiten des 18. Jahrhunderts aus der Abtei vor.

Die vielen Aktivitäten des Konvents beweisen die Anziehungskraft des Klosters als Ort der Besinnung, Begegnung und Bildung.

*Theodor Wohnhaas*

*Rieser Kulturtage.* Eine Landschaft stellt sich vor. Dokumentation. Hrsg. vom Verein Rieser Kulturtage e. V. Band XI, 1996. Erarbeitet von Wulf-Dietrich Kavasch, Friedrich Keßler und Günter Lemke. Nördlingen, Verlag Rieser Kulturtage 1997. 640 Seiten mit 183 Abbildungen (Fotos, Karten, Grafiken).

Hauptintention der Rieser Kulturtage, die regelmäßig innerhalb eines zweijährigen Turnus stattfinden, ist die Förderung der kulturellen Identität des Riesgebietes. Die wesentlichsten Ereignisse dieser viel geachteten Einrichtung werden traditionell in einer Publikationsreihe zusammengefaßt, die mittlerweile aus zehn Bänden besteht.

Anlässlich der 11. Rieser Kulturtage, die vom 20. April bis 18. Mai 1996 an verschiedenen Orten und historischen Schauplätzen stattgefunden haben, wurde wiederum ein stattlicher Dokumentationsband publiziert, der einen Überblick über die wichtigsten Veranstaltungen dieses Zeitraumes sowie über die gehaltenen Vorträge bietet.

Dem Bestreben des Vereins, vielseitige Kenntnisse über diese markante Region zu vermitteln, entspricht die breite Palette der behandelten Themengebiete. Die Untersuchungen zu Natur und Landschaft, Archäologie, Geschichte, Kunst- und Musikgeschichte, Architektur und Denkmalpflege, bildende Kunst, Literatur, kirchliches Leben, Handwerk, Industrie, Volkskunde und Landwirtschaft erweitern das Bild und bewirken, daß das Ries über seine regionalen Grenzen hinaus bekannter wird. Wegen der umfassenden Themenvielfalt ist bei der vorzunehmenden Besprechung allerdings eine Auswahl erforderlich. In diesem Falle sollen kirchen- bzw. bistumsgeschichtliche Bezugspunkte von besonderem Interesse sein.

Die Rieser Kulturtage 1996 standen unter dem Motto „50 Jahre Vertreibung“. Aus diesem Grund dominieren geschichtliche Beiträge über soziokulturelle Minderheiten, Vertreibung, Flucht und ethnische Säuberungen. Ein besonderer Höhepunkt war außerdem die Eröffnung der renovierten Hainsfarther Synagoge.

Eine nähere Verbindung zu diesem Ereignis stellt der Aufsatz von Anton Feil über „Die Juden in Kleinerdingen“ dar (96–109). Bereits um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren in diesem Ort eine Gemeinschaft jüdischer Siedler ansässig, die in nationalsozialistischer Zeit – wie fast überall – auseinandergerissen und zerstreut worden ist. Gegenseitige Achtung und Toleranz hatten bis dahin ihr alltägliches Leben mit den christlichen Nachbarn bestimmt.

Der Beitrag von Heinrich W. Grosse, „Die evangelische Kirche und die Judenverfolgung im Nationalsozialismus“ (144–161), beruht auf einem Vortrag, der in der ehemaligen Synagoge von Hainsfarth gehalten wurde. Gegenstand der Untersuchung ist die Rolle der evangelischen Kirche in der Judenfrage, aufgezeigt am Beispiel der Reichsprogromnacht 1938. Eine kurze Abhandlung über die Haltung der Protestanten und die weitere Entwicklung zwischen 1939 und 1945 sowie mahnende Gedanken und Folgerungen für die Gegenwart schließen sich an.

Herbert Immenkötter nimmt unter dem Thema „Das Schweigen des Papstes“ zur Haltung der katholischen Kirche bezüglich der Judenverfolgung im Dritten Reich Stellung. Exemplarisch wird dabei das Schicksal der Juden von Hainsfarth in die kritische Erörterung miteinbezogen (207–218). Hauptanliegen ist es, auf den verbreiteten Vorwurf, Papst Pius XII. (1939–1958) sei durch sein Stillschweigen an der sog. Shoah (hebr. Totale Vernichtung) mitschuldig geworden, eine gerechte Antwort zu geben. Eine strikte Verpflichtung zur Neutralität und eine möglichst Schaden begrenzende Vorgehensweise (modus vivendi) bestimmten damals das Handeln des Heiligen Stuhls.

Lothar Gräser verurteilt das Unrecht menschlicher Prognome mit seiner interessanten Untersuchung zum Thema Hexenjagd. Unter dem signifikanten Titel „... denn sie lassen nit mit dem Martern, bis man etwas sagt ...“ schildert er die Hexenverfolgungen und -prozesse im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts am Beispiel der Stadt Wemding, bei der zwei Prozeßwellen (1609/10 und zwischen 1628–31) zu unterscheiden sind (110–143). In einem allgemeinen geschichtlichen Überblick referiert der Autor zunächst über Ursachen, gesetzliche Grundlagen, Strafen und Foltermethoden. Theologisch reflektiert können dabei allerdings ausgeprägte Frömmigkeitsformen wie Reliquien- und Bildverehrung, Segnungen, Glockenläuten u.ä. – trotz ihrer damaligen zeit-typischen Entartung – nicht stringent und ohne weiteres als Elemente „kirchlicher Magie“ diffamiert werden (116).

Außerhalb des bestimmenden Themenkomplexes, aber in nicht geringerem Maße beachtenswert, ist der Artikel von Winfried Kießling, der im Gedenkjahr an 200 Jahre Schlacht bei Neresheim über „Plünderungen, Requisitionen und andere Greuelthaten im Sommer 1796 auf dem Härtsfeld“ berichtet (219–257). Im ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich standen sich im ausgehenden 18. Jahrhundert die österreichische Oberrheinarmee und die französische Rhein-Mosel-Armee in Süddeutschland bei Neresheim gegenüber. Für die Bevölkerung dieses ländlichen Raumes bedeutete das ein großes Maß an Bedrängnis und Leid. Einen wertvollen und interessanten Aufschluß über das Ausmaß der Kriegsfolgen geben die edierten Pfarrberichte aus den betroffenen Ortschaften.

Eine belebte Klostergeschichte, die trotz schwieriger Quellenlage auf wissenschaftlichem Fundament ruht, bietet der Aufsatz von Regina Holzinger „Kloster Kirchheim am Ries und seine mittelalterliche Geschichte von 1267 bis 1505“ (188–206). Die frühe Gründung geht auf Graf Ludwig III. von Oettingen zurück. Die ersten Äbtissinnen haben anschließend das weitere Geschick des Stiftes nachhaltig bestimmt.

Zusammenfassend ist das Werk adaequat zu würdigen. Leider fehlt dem Band nach Bedauern der Herausgeber aus finanziellen Gründen ein Register, das ein wesentliches Instrument für die Erschließung der einzelnen Beiträge dargestellt hätte. Dessen ungeachtet wird dem Buch hoffentlich die verdiente Beachtung geschenkt werden.

*Walter Ansbacher*